

WENN GUTACHTER NUR DIE HALFTE PRÜFEN
Prüfer verlassen sich auf Aussagen eines Betreibers und bestätigen physikalisch „unmöglichen“ Wirkungsgrad

Kommentar von Heinz Wraneschitz



Daumen Kommerzialisierung sind so sicher, wie Gutachten des beständig

Das deutsche Gutachtenwesen genießt weltweit einen fast Einheitsruf. In der Regel werden Gutachten von Ingenieuren erstellt, die über eine langjährige Berufserfahrung verfügen. Die Gutachten sind in der Regel sehr detailliert und enthalten alle notwendigen Informationen, um die Ergebnisse zu überprüfen. In der Regel werden Gutachten von Ingenieuren erstellt, die über eine langjährige Berufserfahrung verfügen. Die Gutachten sind in der Regel sehr detailliert und enthalten alle notwendigen Informationen, um die Ergebnisse zu überprüfen.

Von sich selbst getrieben, wie der TÜV Süd gar selbst gegenüber Gutachtenkommissionen selbst man in jedem Fall qualitativ hochwertige Arbeit erwarten können und nicht haben. Das waren die GFE-Zertifikate aber was aber ist das? Das Begriff „Gutachten“ bedeutet immer, jemand habe seine eigene auf einen geschult und die Ergebnisse detailliert und qualitativ beurteilt, der ist.

Wie weiter denkt bekommt es gar mit der Angst, denn TÜV Süd ist spezialisiert auf Kraftwerke – meist im Auftrag der Industriekunden. Die Gutachten sind in der Regel sehr detailliert und enthalten alle notwendigen Informationen, um die Ergebnisse zu überprüfen.

Das hat ein Reaktor im Frühjahr 2010 über die abgemessenen Ergebnisse und welche der TÜV Süd, der hagerne Reaktor ist und die Reaktor-Sicherheitskommission die Ergebnisse einer Untersuchung als „überaus technisch unbefriedigend“ bewertet, nicht durchzusetzen. Ein mit Reaktor?

Willfähige Gutachter Dekra- und TÜV-Prüfer gefährden deutsches Renommee

nen, offenen Wanne mit einem Zollstock abgelesen. Die Fläche war konstant, da konnte man das Volumen ausrechnen“, erklärte Dr. Thomas B., „Technischer Leiter Umweltschutz“ beim Prüfkonzern Dekra Stuttgart im Zeugenstand.

Am 24. September 2010 habe er in Nürnberg „eine Abschätzung gemacht“ und dem BHKW auf drei Seiten einen Stromwirkungsgrad von bis zu 91 Prozent bescheinigt. Obwohl das jeglichem ingenieurtechnischen Weltbild widerspricht, tat er das noch in der gleichen Nacht aus dem 250 km entfernten Stuttgart. Die GFE nutzte das eilfertig erstellte Dekra-Papier schon einen Tag später als „Gutachten“. Zeuge Dr. B.: „Wir haben die GFE aufgefordert, zu unterlassen, das Protokoll als Gutachten darzustellen.“ Glaubte er wirklich, die würden auf das Dekra-Papier verzichten?

Unglaublich wirkt auch Energie-technik-Ingenieur Thomas S. vom TÜV Rheinland. Auch wenn der in offiziellem Staatsauftrag tätig war, im Dezember 2010 war der „Sachverständige“ aus Köln zwei Tage lang in der „Produktions- und Forschungs-Halle“ der GFE gewesen. Damals hatte er sich den Prototypen eines „Container-BHKW“ vorführen lassen. Das basierte auf einem chinesischen Notstromaggregat und war als hochrentabel angepriesen worden.

Viel Zeit ja – Fragen nein

Anders als Dekra-Mann B. hatte TÜV-Rheinland-Prüfer Thomas S. viel Zeit zur Gutachten-Erstellung für die Staatsanwaltschaft. Dennoch fragte er bei GFE-Entwicklungschef Karl M., einem Autoschlossermeister, nicht nach, wie dessen BHKW genau funktioniert. Gemessen hat TÜV-Rheinland-Ingenieur S. Doch eigene Messgeräte? Außer einem „kalibrierten Dreiphasen-Leistungsmessgerät“ Fehlanzeige. Stoppuhr? „Ein handelsübliches Handy.“ Verbrauchsmessung? „Ein Zollstock aus dem Baumarkt.“ Thermometer für das Pflanzenöl? „Ein Temperaturnessler für (Sonntags-) Braten.“ Der Inhalt eines Tankbehälters mit

schrägem Boden? „Von einem Foto errechnet.“ Und auf viele Nachfragen antwortete der Gerichtssachverständige mit „Ich nehme an“ – „Ist mir nicht klar“ – „Weiß ich nicht.“ Dabei hatte S. die zunächst geforderte Verbrauchsmessung „zu einem Funktionstest abgeschwächt.“ Für die Wartungskosten von Pflanzenöl-BHKW habe er „Erfahrungswerte von Biogas-BHKW angesetzt. Für Pflanzenöl hatte ich keine.“

Aber warum wollte er nicht wenigstens die völlig unterschiedlich gemessenen Wirkungsgrade erklären? Laut seinem TÜV-Rheinland-Gutachten wurde um die 30 Prozent der Energie des Pflanzenöl-Wasser-Gemischs zu Strom umgewandelt, im Dekra-Papier ist von „bis zu 91 Prozent“ die Rede. Dass Gerichtsgutachter S. zu diesem eklatanten Unterschied bei GFE-Entwickler Karl M. nicht nachgehakt hat, ist völlig unrealistisch.

Dennoch: Einen Betrug, wie von der Staatsanwaltschaft behauptet, hat der TÜV-Rheinland-Mann beim GFE-BHKW nicht festgestellt. „Betrug wäre, wenn ich Strom oder Brennstoff von wo anders zuführe. Aber eine Batterie oder versteckte Tanks habe ich am Aggregat nicht vorgefunden“, bestätigte Gerichts-Gutachter Thomas S.

Bislang haben TÜV Süd, Dekra oder TÜV Rheinland weltweit einen sehr guten Ruf. Noch. Denn was, sollte sich das als normal herausstellen, was im Betrugsprozess um Pflanzenöl-Blockheizkraftwerke (BHKW) der Nürnberger GFE ans Licht kommt? Dann stellen besagte Prüforganisationen nicht nur sich selbst in Frage, sondern das gesamte deutsche Gutachterwesen.

ZUM AUTOR:

► **Heinz Wraneschitz**
Bild- und Text-Journalist für Energie- und Umweltthemen
heinz@bildtext.de

Nachtrag zu Artikel: Wenn Gutachter nur die Hälfte prüfen (Ausgabe 2/11)

Gutachter von TÜV Süd und Dekra haben als Zeugen vor der 12. Strafkammer des Nürnberg-Fürther Landgerichts zugegeben: In Prüfberichten steht, was Auftraggeber wollen. Um Wirkungsgrade, die nach Stand der Technik unmöglich hoch klingen: Darum geht es im Prozess um die „Gesellschaft zur Förderung Erneuerbarer Energien“, kurz GFE. Die Firma hatte im Herbst 2010 bei TÜV Süd und Dekra selbst zwei „Gutachten“ in Auftrag gegeben. Für Dr. Jiri S. vom TÜV Süd aus Prag ist das, was „meine Untergebenen erstellt haben, kein Gutachten. Sie haben nur den Verbrauch des Dieselmotors gemessen, der den Generator betreibt.“ Doch den GFE-Verantwortlichen war es egal, ob so genannte „Sachverständige“ Gutachten „Verbrauchsprotokolle“ nennen: Sie nutzen den vierseitigen „Technical Report No. 43106-10-TAC“ einfach als Gutachten von einer weltbekannten Prüforganisation. Der TÜV Süd bestätigt darin schriftlich: „Das GFE-BHKW produziert aus 105,1 Gramm Rapsöl eine Kilowattstunde Strom“. Die umgerechnet über 90 Prozent Stromwirkungsgrad waren bestellt. Denn seine beiden Gutachter haben laut S. lediglich den Verbrauch des von GFE verwendeten Wasser-Pflanzenöl-Gemischs gemessen. Alle anderen Werte und Daten hätten „meine Untergebenen vom Kunden übernommen.“

Ob TÜV oder Dekra – egal
Und die Dekra? „Konkrete Messungen: Da gab es eigentlich gar nichts. Ich habe die Kraftstoff-Volumina in einer klei-



Welche Geheimnisse bergen die GFE-Container?